

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 60

Stolp, Freitag, den 12. März 1926

50. Jahrgang

Das Handwerk gegen die Fürstenenteignung.

Vor der Entscheidung.

Donnerstag vormittag um 10 Uhr trat in Genf der Hauptauschuß für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu einer Sitzung zusammen. Es lag ihm der Bericht des Unterausschusses vor, der besagt, daß alle Vorbedingungen für die Aufnahme Deutschlands bereits erfüllt sind, und daß er stillschweigend über die sonst erforderliche Ladung eines deutschen Vertreters hinweggeht.

Der Hauptauschuß hat nach einer kurzen Sitzung den Bericht des Unterausschusses vollständig genehmigt und einstimmig der Vollversammlung des Völkerbundes empfohlen, die Aufnahme Deutschlands zu vollziehen.

Der Ausschuß hat seinen Vorsitzenden Austen Chamberlain zum Berichterstatter vor der Völkerbundsversammlung berufen.

Die Beto-Drohungen.

Schwedisch-brasilianischer Zusammenstoß. Ueber die Besprechungen, die am Mittwoch bei Chamberlain stattfanden, gibt der Sonderberichterstatter des "Zeit Parisien" einen sehr dramatischen Bericht. Der Konflikt sei weit über die deutschen Forderungen hinausgewachsen.

Der schwedische Delegierte Lindén habe mit der Faust auf den Tisch geschlagen und erklärt, Schweden werde gegen jede Erweiterung des Rates über Deutschland hinaus sein Beto einlegen. Diese Entscheidung sei endgültig und unerschütterlich.

Der brasilianische Delegierte Mello Franco habe daraufhin erklärt, daß Brasilien nicht nur aus dem Völkerbund austrete, sondern auch sein Beto gegen die Aufnahme Deutschlands einlegen werde.

Brasilien, sagte Franco, sei bereit, seinen Sitz im gegebenen Augenblick an die Vereinigten Staaten abzutreten. Aber es verlange, daß es zur gleichen Zeit wie Deutschland einen föhndigen Sitz erhalte, der ihm zweimal versprochen worden sei, und der ihm gestatte, die Stimmung der Völker jenseits des Atlantischen Ozeans zu Gehör zu bringen.

Ein zweites Beto gegen Deutschland soll dann noch von Uruguay angekündigt worden sein, doch sollen sich die beiden Delegierten dieses Staates in dieser Frage nicht einig sein, so daß sie erst bei ihrer Regierung telegraphisch um neue Weisungen ersucht haben.

Die nächsten Vollsitzungen.

Am Donnerstag fand in Genf wiederum eine Sitzung der Vollversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen nur administrative Fragen. Dann soll am Montag wieder eine Sitzung stattfinden, für die die Tagesordnung noch nicht feststeht.

Der Rat hielt am Donnerstag eine kurze öffentliche Sitzung ab, der sich eine vertrauliche Besprechung der Ratsmitglieder bei Sir Eric Drummond anschloß. Zu einem Ergebnis scheint man auch in diesen neuen Beratungen nicht gekommen zu sein. Wie es heißt, hat Spanien sogar Schweden gegenüber die Drohung ausgesprochen, den schwedisch-spanischen Handelsvertrag zu kündigen.

Nervosität in Berlin.

Berlin, 11. März. In den hiesigen maßgebenden Regierungskreisen herrscht starke Nervosität über die Entwicklung der Dinge in Genf. Zu ihrer Verschärfung hat wesentlich die Nachricht beigetragen, daß in der gestrigen Besprechung des Rates nicht nur Brasilien erklärte, daß es gegen den deutschen Ratsitz stimmen würde, sondern daß auch plötzlich ein neuer Umfall Italiens eingetreten zu sein scheint. Die italienische Delegation hat in der ersten Zeit den deutschen Standpunkt ziemlich stark vertreten und das auch gestern noch gegenüber Deutschland getan. Nun soll aber der italienische Delegierte haben, daß er bei einer konsequenten Weigerung Deutschlands, eine Erklärung über die Ratsitze abzugeben, auch den Standpunkt Italiens revidieren müsse. — In der Wilhelmstraße wird versichert, daß die deutsche Delegation diese Erklärung auf Grund neuer Instruktionen gestern abend plötzlich erklärt haben würde. Im Gegenteil, die deutsche Delegation werde jetzt darauf dringen, festzustellen, ob sie überhaupt noch in den Völkerbund aufgenommen werden soll oder ob infolge der Zurücknahme einer offiziell gegebenen Zusage durch Brasilien und womöglich auch noch Italien alle Voraussetzungen für deren Aufnahme beseitigt sind. Man könne damit rechnen, daß die deutsche Delegation über diesen Punkt einen bössigen Klarheit herbeiführen werde. Auch in parlamentarischen Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird es

Aufruf

an das deutsche Handwerk zum sozialdemokratischen Volksbegehren.

Die linke Seite des deutschen Reichstages, bestehend aus Kommunisten, Sozialdemokraten und demokratischer Partei, verlangt, daß den früheren deutschen Fürsten das Eigentum genommen wird. Da die Reichsverfassung das Eigentum eines jeden gewährleistet, so erblicken wir in dieser Maßnahme eine Ausnahmebestimmung

gegenüber einzelnen Personen. Mit Annahme des sozialdemokratischen Antrages würde die deutsche Reichsverfassung durchlöchert und ähnlichen Bestrebungen anderer Kreise durch dieses Ausnahmegesetz Tor und Tür geöffnet. Ohne zu der Frage der Fürstenenteignung prinzipiell Stellung zu nehmen, stehen wir auf den Standpunkt, daß eine derartige Maßnahme einseitig ist und die wirklichen Volksausbeuter frei ausgeben läßt.

Wir verlangen daher, daß, wenn diesem Antrag stattgegeben wird, auch zugleich Großbanken und Börsen, die unserem Volk Milliarden Nationalvermögen in wucherischer und spekulativer Weise geraubt haben, ebenfalls ihres Eigentums verlustig erklärt werden. Der Fürstenbesitz ist gegenüber dieser Volksausbeutung des internationalen Großkapitals verschwindend gering.

Die linksstehenden Parteien, die auch unseren Handwerkerstand zu enteignen beabsichtigen und mit ihren Sozialisierungs- und Kommunalisierungsanträgen das Eigentum des deutschen Handwerksmeisters sowie seine Freiheit und Selbständigkeit rauben wollen, können nie von einem deutschen Handwerksmeister in ihren Plänen unterstützt werden.

Die Kommunisten und Sozialdemokraten, die sich stets als Helfershelfer und Schrittmacher des ausbeutenden Kapitals gezeigt haben, versuchen mit ihren Trabanten und Trottel aus dem bürgerlichen Lager dem internationalen Selbstakt in dieser Enteignung wiederum Helfersdienste zu leisten.

Aus allen diesen Gründen ersuchen wir das gesamte Handwerk, sich in der Frage des Volksbegehrens jeder Tätigkeit zu enthalten und vor allen Dingen die ausgelegten Listen nicht zu unterzeichnen!

Das deutsche Handwerk lehnt es ab, sich an einem Raubzuge des internationalen Selbstakts und seiner Diener zu beteiligen.

Berlin-Friedenau, den 9. März 1926.

Der erweiterte Vorstand des deutschen Handwerkerbundes
i. A.: G. Boigt, Bundesvorsitzender.

für selbstverständlich erklärt, daß die deutsche Delegation, wenn es im Laufe des morgigen Tages nicht zu einer vollkommenen Klärung kommt, sich dringend die Frage der Rückreise nach Berlin vorlegen müsse, und daß es auch keinem Zweifel unterliege, daß in diesem Falle dann sowohl der Reichskanzler wie der Reichsaussenminister vor den Reichstag treten müßten, um ihre Demission zu geben. In rechtsstehenden Kreisen ist man dagegen von der so laut und wiederholt betonten Standhaftigkeit der deutschen Delegation noch immer nicht ganz überzeugt. Man ist durch die Erfahrungen von Locarno und anderen Gelegenheiten gewöhnt, und man befürchtet, daß die Herren Dr. Luther und Stresemann, wenn es darauf ankommt, den Mut zur Abreise nicht finden und schließlich sich doch mit irgendeinem verwaschenen Kompromiß begnügen könnten. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist unter anderem ein Bericht des Genfer Sonderkorrespondenten der "Germania", also eines Regierungsblattes, der davon spricht, daß die Franzosen Deutschland zu überreden suchen, daß es "eine Art Blanko-Verpflichtung übernehme, die Entscheidung des Völkerbundsrats über die Erweiterung im voraus anzunehmen, wie sie auch ausfallen möge", und begütigend hinzugefügt wird, dies würde für Deutschland mehr eine formale als eine sachliche Konzession darstellen.

Einschüchterungsversuche.

Genf, 11. März. In den Nachmittagsstunden herrschte in Völkerbundssekretariat eine lebhaftere Nervosität, da die Anschauung allgemein ist, daß sich die Lage noch mehr verschärft hat. Der Besuch des Tschechen Dr. Benesch bei der deutschen Delegation, der recht lange dauerte, hatte den Charakter eines Vermittlungsversuches, zumal Benesch vorher auch bei Briand gewesen war. Der brasilianische Vertreter setzte der deutschen Delegation bei seinem Besuch im Hotel Metropol den Standpunkt Brasiliens genau auseinander und gab die Versicherung ab, daß seine Forderung auf einen ständigen Ratsitz und das in Zusammenhang damit eingebrachte Beto gegen einen ständigen deutschen Sitz nicht als ein feindlicher Akt gegen Deutschland aufzufassen sei.

Der innere Kurs.

Aus dem Reichstage.

— Berlin, 11. März 1926.

In der fortgesetzten Beratung des Inhalts des Reichsinnenministeriums bittet Abg. Dr. Schreiber (Ztr.), die tragenden Kräfte und die bewegenden Ideen des deutschen Volkstums mehr in den Vordergrund zu stellen. Wir haben noch ein Uebermaß von innerpolitischen Streitigkeiten. Alle außerpolitische Aktionskraft wird geschwächt, wenn nicht eine starke innenpolitische Einheitsbewegung vorhanden ist. Das große Problem der Nationalisierung des Proletariats sei noch zu lösen. Notwendig sei auch ein inniges Verhältnis zum Auslandsdeutschum. Die Tatsache des besetzten Gebietes sei für das deutsche Nationalbewusstsein ein ungeheurer seelischer Gewinn. Es sei ein eigentümlicher Zustand, daß man im Auslandsdeutschum um die Schulfreiheit kämpft und hier in Deutschland nicht in der Lage ist, die elementarste Grundlage der Schulentwicklung, das Reichsschulgesetz, zu schaffen. Das sei eine Schwäche der deutschen Politik. (Zustimmung.) Trennung von Staat und Kirche sei etwas verhängnisvolles. Der Redner setzt sich dann für den Schutz der kirchlichen Baudenkmäler, besonders am Rhein, ein, und lehnt für den gegenwärtigen Augenblick jede Verfassungsänderung ab, die irgendwie in die wesentlichen Grundzüge der Weimarer Verfassung eingreift.

Abg. Leicht (Wahr. Volksp.) erhofft eine Ueberbrückung der Klassenunterschiede auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung. Die Bayerische Volkspartei halte an den föderalistischen Grundlagen des Reiches fest. Die vom Minister geforderte Einordnung der Einzelstaaten in das Reich dürfe nicht auf dem Wege der Reichsdiktatur erfolgen, sondern durch Verständigung zwischen Reich und Ländern. Eine klare Abgrenzung der Aufgaben von Reich und Ländern sei erforderlich. In Kulturfragen liegt die Hauptaufgabe bei den Ländern, nicht beim Reich. Wir stehen, so erklärte der Redner, auf dem Boden der christlichen Kultur. Der Redner warnt dann vor Verwilderungen bei der Pflege der Leibesübungen. Er erblickt in dem Sechstagerrennen keinen Beweis einer Förderung des Sports und der Kultur, ebensowenig in der sogenannten Rastkultur.

Abg. Kube (Völk.) sieht die Ursache unserer schweren Not in dem Reparationswahnsinn und den irrsinnigen Dawes-Gesetzen. Der Weg von Versailles bis Genf sei eine verhängnisvolle Entwicklung. Der Reichskunstwart sollte für eine würdigere Gestaltung der Hoheitszeichen des Reiches sorgen. Es könne nicht verlangt werden, daß man eine gerupfte Krähe für einen besonders schönen Vogel hält. Der Minister Kütz habe noch während des Krieges eine recht byzantinische Kaiser-Geburtsstags-Rede gehalten, die sogar gedruckt worden sei. (Hört, hört! rechts.) Da sei eine scharfe Kritik besonders berechtigt, wenn man jetzt gegenüber den Beamten eine etelhafte Gesinnungsschnüffelei betreibt. Das starke Hervortreten des Judentums müsse über kurz oder lang zu Ausnahmeregungen führen.

Reichsminister des Innern Dr. Kütz stellt fest, daß die Debatte, abgesehen von der letzten Rede, einen erfreulichen Fortschritt gezeigt habe. Es sei ein starkes geistiges und politisches Ringen um die deutsche Kulturpolitik gewesen. Der Minister wendet sich dann gegen den Abg. Kube und erklärt, dieser habe den Geschmack gehabt, eine Rede vorzulesen, die er früher gehalten habe. Die Tendenz dieses Vorgehens sei klar erkennbar. Er wolle, so fährt der Minister fort, meine Staatsgesinnung und derzeitige (!) republikanische Gesinnung anzweifelnd. (Große Heiterkeit bei den Deutschnationalen und Völkischen und Kufe: "Derzeitige.") Ich habe niemals, so betont der Minister weiter, meine frühere monarchistische Gesinnung abgeleugnet. (Gelächter bei den Deutschnationalen und Völkischen.) Bei dem Uebergang von der einen Staatsform zu der anderen war unser freie Wille ausgeschaltet. Wir mußten von der monarchischen Staatsform zur republikanischen übergehen, ob wir wollten oder nicht. (Erneutes Gelächter bei den Deutschnationalen und Völkischen.) Wenn ein Kaiser, der von Millionen Deutschen verlangt hat, daß sie ihr Leben einsehen sollten, dann nach Holland flieht, so war die Monarchie nicht zu halten. (Bei diesen Worten erhebt sich bei den Deutschnationalen und Völkischen ein ungeheurer Tumult. Die Völkischen stoßen andauernd Pfui-Kufe aus. Vizepräsident Dr. Bell versucht vergebens, Ordnung zu schaffen. Der Minister spricht weiter, aber seine Worte gehen in dem Tumult völlig verloren. Der Tumult wächst immer weiter an. Die Linke antwortet mit Gegenrufen. Schließlich verlassen die Deutschnationalen und Völkischen den Saal.) Der Minister kann dann seine Rede fortsetzen. Er erklärt, daß er das Reichsschulgesetz

und das Wahlgesetz erst darlegen könne, wenn die politischen und parlamentarischen Notwendigkeiten dafür vorhanden seien. Abg. Graf Westarp (Deutschn.) erklärt, daß die Neuerungen des Innenministers über seine „berzeitige“ republikanische Auffassung seine Fraktion dazu nötigen, einen Mißtrauensantrag gegen den Minister einzubringen. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Weiterberatung Freitag.

Als Herr Kütz noch Monarchist war.

Berlin, 11. März. Am Schlusse der heutigen Reichstagsitzung zitierte der völkische Redner Klube aus einer während des Krieges gehaltenen Kaisergeburtstagsrede folgende Stelle:

„Kein Volk hat in diesem gewaltigen Völkerringen an seiner Spitze eine Erscheinung, die unserem Kaiser auch nur von ferne gleiche. Unser Volk hat in diesem seinem härtesten Daseinstampfen in seinem Kaiser den Deutschen der Deutschen. Deshalb neiden uns die Feinde von ihrem Standpunkt aus mit Recht unsern Kaiser. Man stelle sich nur einmal auf der Seite unserer Feinde die Sammlung neurasienischer Kammerfiguren auf dem Throne vor, Arm in Arm mit der hohlen, selbstgefälligen Erscheinung des französischen Präsidenten, und auf der anderen Seite wohl allein wirklich führend, mindestens alle weit überragend, die innerlich und äußerlich erzgeoffene Gestalt unseres Kaisers, das gleiche Sinnbild von Kraft und Willen, wie das Deutschland innerhalb des Weltgetriebes.“

Von wem stammen diese, von einem glühenden monarchischen Gefühl zeugenden Worte? Stammen sie etwa aus konservativem, deutschnationalem oder völkischem Munde? Weit gefehlt! Der, der diese begeisterte „Monarchistenrede“ gehalten und sie sogar für so wertvoll erachtet hat, daß er sie später im Druck erschienen ließ, ist — der jetzige Reichsinnenminister und demokratische Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Kütz! Derselbe Minister, der erst kürzlich seinen Beamten die Gesinnungskumperei, daß sie nur und ausschließlich republikanisch fühlen durften, zur Pflicht gemacht hat!

Handgranaten und Kantschu.

Sturmjahren im Prager Senat.

Das tschechische Parlament hat sich seit jeher durch einen anmutigen Umgangston ausgezeichnet. Daß man sich aber auf diesem Gebiet immer weiterzubilden sucht, das haben die Vorgänge gezeigt, die sich am Mittwoch im tschechischen Senat abspielten. Während der Ministerpräsident ständig an die Würde des Hauses appellierte, verlegte ein Mitglied der Regierung selbst diese Würde auf das schwerste.

Im Verlaufe der Beantwortung der tschechisch-nationalsozialistischen und kommunistischen Interpellation über die Handgranatenerplosion in der Tischlergasse erklärte der Verteidigungsminister auf einen Zwischenruf, ob die Handgranaten etwa für die Kommunisten bestimmt waren, nein, für sie genüge der Kantschu.

Das Haus war im ersten Augenblick völlig verblüfft. Dann aber brach der allgemeine Tumult los. Der Minister wurde von der gesamten Opposition umringt. Man hörte andauernd Rufe und schwere Beschimpfungen.

Vergeblich suchte der Minister, seinen Ausführungen eine andere Auslegung zu geben. Der Hauspräsident selbst bezeichnete die Äußerungen des Ministers als unangebracht, versuchte ihn jedoch sichtlich zu decken. Endlich kam der deutsche Sozialdemokrat Joll zu Wort, der das Verhalten des Ministers mit aller Schärfe zurückwies. Auch der deutschnationale Senator Friedrich wies die Ausfälle des Ministers auf das Schärfste zurück. Er behauptete, daß in den zum Teil sehr umfangreichen Ausführungen des Ministers jedes Wort des Verleides für die Opfer der Katastrophe gefehlt habe. Der Redner selbst widmete den Opfern einen Nachruf, der von der Opposition stehend angehört wurde und erinnerte

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

40. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ivers wurde blaß und antwortete nicht. Sinnend sah er zu Boden. „Meine Zukunft ist es, die ich opfere, doch ich sehe ein, daß Sie recht haben! Ich werde dann auch wohl anderswo eine Existenz finden! Und die großen und schönen Pflichten, die ihr bevorstehen, werden sie mich vergessen lassen!“ entgegnete er dann.

Gwendoline seufzte tief auf. Ueberall, wohin sie blühte, war ein Kampf um das Glück — ein Sehnen danach — und die Erfüllung?

Doktor Ivers begleitete sie bis zum Dorf. Kurz vor der Post blieb er stehen, sich zu verabschieden. Er neigte sich über ihre Hand. In diesem Augenblick kam die Gräfin Limbach in Begleitung der Frau Kommerzienrat Lilowski und Blankas aus dem Garten des Postgebäudes, wo sie sich zufällig getroffen hatten.

„Ist das nicht Fräulein von Reinhardt?“ Sie setzte das Lognon in Bewegung. Wie schamlos! Gab sich die Gwendoline mit einem fremden Herrn am helllichten Tage ein Stellbildchen! Ah, sie wollte nicht verfehlen, der Prinzessin Maria Christina davon Mitteilung zu machen, damit sie davon überzeugt wurde, welcher unwürdigen Person sie ihre Schuld geschenkt! — Sie, die Gräfin Limbach, hatte dieser hergelaufenen Baronesse von Anfang an nicht getraut! Doch die Hoheit war ja so blind und vertrauensvoll wie ein Kind!

Auch die Kommerzienrätin war überrascht; Blanka nicht befriedigt vor sich hin.

Gwendoline errötete, als sie den drei Damen entgegenkam. Mit süßlichender Liebeshöflichkeit empfing sie die Gräfin Limbach. „Sieh da, meine liebe Baronesse! Treffe ich Sie hier! Unsere teure Hoheit wartet schon seit einer Stunde auf Sie! Doch wenn man so angenehm aufgehalten wird! Vielleicht hat Hoheits Beispiel angestiftet — eine Verlobung zieht die andere nach sich, ha, ha, ha!“

Mit ihrer salbungsvollen Stimme nahm die Kommerzienrätin das Wort. „Wir sind in der Tat überrascht, liebe Line, wären aber herzlich erfreut, wenn —“

„Gräfin Limbach, liebe Tante, Sie sind vollständig im Irrtum — verzeihe Gwendoline voll Verzweiflung — und sie sah Blankas lauernde Augen, Blankas listiges Lächeln und höhnisches Achselzucken.

„Mein Kind, wir wollen uns nicht in deine zarten Geheimnisse drängen“, meinte die Kommerzienrätin mütterlich

daran, daß nach einer Äußerung des Ministers Bichyne das tschechische Heer in erster Linie gegen die Deutschen, Ungarn und Kommunisten da sei.

Französische Flegerei.

Leipzig, 10. März. Entgegen anders lautenden französischen Blättermeldungen über einen Zwischenfall auf dem Leipziger Bahnhof am 4. d. Mts. wird amtlich folgendes mitgeteilt:

Am 4. d. Mts., gegen 10,30 Uhr abends, stand ein Vorzug nach Frankfurt a. M. fahrbereit, in dem sich auch eine größere Anzahl französischer Reisender befand. Einige französische Reisende, die zu einer Reisegeellschaft gehörten, für die bestimmte Wagen reserviert waren, wurden, da sie in einem falschen Wagen Platz genommen hatten, aufgefordert, sich in einen anderen Wagen zu begeben. Dieser Aufforderung kamen alle bis auf zwei nach. Diese widersetzten sich hartnäckig den Anordnungen des diensthabenden Eisenbahninspektors, weshalb dieser Polizeibeamte zu Hilfe rufen mußte. Nachdem die Polizeibeamten die beiden Franzosen aus dem fraglichen Abteil entfernt hatten, ohne aber etwa, wie die französischen Zeitungen behaupten, mit Faustschlägen und Fußtritten vorgegangen zu sein, erhielt ein Polizeibeamter plötzlich von dem einen, jüngeren, Franzosen von hinten einen heftigen Stoß; sodas er an den Zug, der jeden Augenblick abgehen konnte, fiel und seine Dienstmütze verlor. Als der Beamte hierauf zur Namensfeststellung schreiten sollte, drang der Täter mit den Fäusten auf den Beamten ein, worauf unter den Rufen: „Viva la France“ auch noch andere Franzosen mit Händen und Stöcken auf den Polizeibeamten einschlugen. Gleichzeitig warf der zweite, ältere, Franzose seinen Reisefoffer dem Beamten auf den Rücken. Als er darauf der Wache zugeführt werden sollte, leistete auch er den Beamten heftigen Widerstand. Die beiden Franzosen wurden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt der Wache und am nächsten Morgen der Staatsanwaltschaft zugeführt, die gegen beide Strafbefehle wegen Vergehens gegen Paragr. 113 des Strafgesetzbuches in Höhe von 200 (!) Mark erteilte. Die beiden Verhafteten wurden am 5. März gegen 5 Uhr bereits wieder entlassen.“

Die Aufführung dieser französischen Lummels ist so empörend, daß es nur zu bedauern ist, wenn ihnen nicht schon gleich auf dem Bahnhof selbst ein Dutzend verbracht worden ist. Ganz und gar unverständlich aber scheint die unter den obwaltenden Umständen geradezu groteske Milde des gerichtlichen Urteils, mit dem man diese unglaublichen Rüpelleien „bestrafte“.

Deutsches Reich.

Mussolinis Industriespione in Thüringen. Wie der „Volkswagen“ aus Zella-Mehlis meldet, hatte dort ein Italiener Beziehungen zu einem Wertmeyer eines großen Metallwerkes angeknüpft und sich durch Bestechung geheime Konstruktionszeichnungen verschafft. Der Italiener, der seine Spionage auch auf andere thüringische Industrieorte ausdehnen wollte, ist in Oberhof festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis von Meiningen gebracht worden. In seinem Besitz wurden drei Zeichnungen vorgefunden.

Die kommunistischen Rüstungen für den Bürgerkrieg. Vor dem norddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik begann der Hochverratsprozess gegen die mecklenburgischen Kommunisten. Angeklagt sind wegen hochverrätherischer Unternehmungen bezw. Beihilfe dazu, Verbrechen gegen das Republik-Schutzgesetz, gegen das Sprengstoffgesetz und wegen unbefugten Waffenbesitzes der Händler Christian Heud in Rostock, früher kommunistischer Stadtverordneter in Wesselsburen, der Heizer Albers aus Hamburg, der Maurer Berger, der Schornsteinfeger Dertel und der Arbeiter Schlicht, alle drei aus Rostock. Heud hat im Jahre 1923 in Mecklen-

nachrichtig, „wenn es an der Zeit ist, wirst du dich schon offenbaren, und wir werden dir sehr gern in jeder Beziehung behilflich sein! Und jetzt wollen wir dich nicht länger aufhalten, da doch Hoheit schon wartet! Unser liebes Jeannetchen ist ja allerdings allein zu Haus, sie ist ein wenig nervös und angegriffen, konnte deshalb nicht mitgehen.“

Jedes Wort barg eine in lächelnde Liebeshöflichkeit gewickelte Bosheit — und sie war machtlos dagegen, mußte schweigen.

„Hoheit Prinzessin Maria Christina werden jetzt schwerlich noch die Baronesse erwarten!“ sagte die Gräfin Limbach, „ich werde Sie bei Hoheit entschuldigen, Fräulein von Reinhardt —“

Gwendoline wußte nicht, wie sie nach Hause gekommen war, so elend war ihr noch nie zumute gewesen. Aber sie hatte jetzt keine Zeit, sich zurechtzubedenken, denn Hanna hatte so viel Wünsche und Fragen, daß sie sich ihr widmen mußte.

Unbehilflich hing es über ihr. Sie fürchtete Blankas Arglis; dennoch mußte sie schweigen, um der Prinzessin willen — wenn auch Blanka — was sie jetzt schon vorausah — sie noch mehr mit Fragen und Sticheleien quälen würde!

Sechzehntes Kapitel.

„Na, Line, wirst du dich entschließen, eines der verlockenden Angebote hier anzunehmen? Mama hat sich sehr für dich bemüht, hat in verschiedenen Zeitungen inseriert — was sie für dich passend hält, hat sie besonders angekreuzt! Nach Jeannettes Hochzeit bist du durch nichts mehr gebunden.“

Blanka Lilowski wühlte wichtig in einem Stoß von Briefen, die vor ihr auf dem Tisch lagen.

„Ich bin deiner Mama Dank schuldig für ihre Mühe!“ entgegnete Gwendoline mit gepreßter Stimme, „doch möchte ich diese Briefe heute abend mit meiner Mutter in Ruhe durchsehen.“

„Du scheinst gar keine große Lust zu haben, Line?“ Blanka lag halb über den Tisch und schaute die ihr Gegenüberstehende forschend an.

„Lieber heute als morgen fort von hier, um keinen mehr zu sehen —“ hätte sie am liebsten geantwortet, doch sie schwieg und steckte diese Briefe in ihr Täschchen.

Hanna saß still da, mit einer Handarbeit beschäftigt. „Lockt dich das nicht, nach England als Erziehlerin in eine vornehme Familie?“ fragte Blanka weiter.

„England war immer mein Wunsch, das weißt du.“

„Na ja — in drei Wochen hat Jeannette doch Hochzeit, dann brauchst sie dich nicht mehr und wir dich auch nicht — dann bist du dein eigener Herr! Oder denkst du im stillen, daß deine Hoheit dich rufen wird — sie ist doch jetzt verheiratet.“

burg die Bewaffnung der kommunistischen Elemente organisiert.

Die Notlage der Domänenpächter. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages erlebte noch den Etat der Domänenverwaltung. Landwirtschaftsminister Steiger führte dabei aus, die im Vorjahr angeregte Nachtermäßigung für Domänen und Neuland ist im weitesten Maße durchgeführt. Die finanzielle Lage eines großen Teils der Domänenpächter ist außerordentlich kritisch. Es muß trotz ausgiebig zugestandener Nachzinsbindungen mit zahlreichen Zusammenbrüchen gerechnet werden.

Zur Stabilisierung der Roggenpreise. Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit der Beratung eines Gesetzesentwurfes, der die Verwendung von Staatsgeldern für Getreidehandelsgeellschaften zum Zwecke der Stabilisierung des Roggenpreises vorsieht. Der Ausschuß erklärte sich zwar grundsätzlich mit der Verwendung der angeforderten Mittel für diese landwirtschaftlichen Zwecke einverstanden, betrachtete sich aber als unzuständig für die Beratung dieses Gesetzes und überwies die Vorlage daher an den Haushaltsausschuß.

Zur Vermeidung der Landflucht. Im Reichstag ist ein Antrag Trebranus (Deutschn.) eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, zur durchgreifenden Abänderung der Landflucht und zur Rückbesiedelung entvölkter Gegenden einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen eine Reichsrechnungstelle für ländliche Siedelung errichtet wird. Der Anstalt sind von Seiten des Reiches 120 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, deren Weitergabe durch die Rentenbankkreditanstalt erfolgt. Die Mittel und die auskommenden Zinsen und Abträge sind als langfristige Kredite zu verwenden zur beschleunigten Förderung der Durchführung des Reichsiedelungs- und des Flüchtlingsiedelungsgesetzes unter Ausnahme entsprechender Leistungen auf die Siedelungsträger.

Auslands-Rundschau.

Vom chinesischen Kriegsschauplatz. Im chinesischen Bürgerkrieg haben in den letzten Tagen wieder schwere Kämpfe stattgefunden, die für die sogenannte chinesische Regierung keinen günstigen Verlauf genommen haben. Die Truppen des Generals Wupeifu haben Kaifong und Chengchow (?), das an der Hankau-Peking-Eisenbahnlinie liegt, eingenommen. Die nationale Armee hat sich unter großen Verlusten an Kriegsmaterial zurückgezogen und nimmt am Jemin-Flusse eine starke Verteidigungslinie ein. In der Umgebung von Peking werden Ersatztruppen für die Kommandant-Truppen zusammengestellt und an die bedrängte Front bei Machang und den Taku-Forts geworfen. In den letzten Tagen haben die Belagerer der Forts, die Tschangtjolin-Truppen, mit einer Landungsgruppe von 8000 Mann vergeblich einen Sturm auf die zäh verteidigten Festungswerke unternommen.

Rom. Der Vorstand der Universitätsklinik in Prag, der bekannte Chirurg Professor Haber, ist telegraphisch nach Rom berufen worden, um einem ärztlichen Konzil beizuwohnen, das über die Möglichkeit einer Operation an Mussolini beraten soll.

Paris. Nach Madrider Meldungen gelang es den spanischen Truppen, das von Tizighen-Massiv zu besetzen, auf dem die Geschütze Abd el Krims standen, die das erfolgreiche Bombardement Tetuans durchführten.

Paris. Nach einer Meldung aus Beirut haben Druisenabteilungen, denen es gelungen war, in die Vorstädte von Damaskus einzudringen, eine schwere Niederlage erlitten. Der Kampf dauerte mehrere Stunden. Die Verluste der Druisen sollen 500 Mann übersteigen.

Volkleben und Wirtschaft.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Februar. Von der Pressestelle des Reichsverbandes des deutschen Handwerks wird geschrieben: Von der allgemeinen Not, die

„Blanka, ich habe dir öfter gesagt, daß ich keine besondere Gnade will! Die Prinzessin ist immer so gütig gegen mich gewesen.“

„Ah, stolz lieb ich den Spanier! — Das muß ich dir aber doch sagen — stolz und verschlossen! Warum willst du mir durchaus nicht verraten, wer der Herr war, mit dem du dich in Kreuth einige Male getroffen hattest? Ein Verehrer —“

„Blanka, wie oft soll ich dir wiederholen, daß er mich nichts angeht! Warum willst du durchaus Schlüsse aus einem so belanglosen Ereignis ziehen?“ jagte Gwendoline gequält, „es ist nichts, ich versichere es dir, gar nichts.“

„Darum eben lachst du es mir sagen!“ beharrte Blanka.

„Ach, Blanche, so quäle doch Gwendoline nicht! Ich kann es ihr nachfühlen — an so etwas rührt man doch nicht —“ meinte Johanna weich und strich leise über der Freundin Hand.

Und dies gütige Verstehenwollen peinigte Gwendoline noch mehr, weil Hannas Annahme doch gar nicht zutreffend war! Sie erhob sich.

„Ist noch etwas für mich zu tun? Nicht? Nun, dann möchte ich gehen. Mama wird warten! Malte ist doch heute abend wieder bei euch?“

„Ja, er muß bald kommen —“ lächelte Johanna und nickte der Schwester des geliebten Mannes freundlich zu, indem ihre Gedanken sehnsüchtig zu ihm hinslogen, den sie in eifriger Arbeit wähnte, wie er ihr telephonierte hatte.

Doch Malte hatte Besseres zu tun, als am Schreibtische zu sitzen. Mit sich und der Welt zufrieden, was sich deutlich in seinem ganzen Gehaben ausdrückte, schlenbert er gemütlich durch die Maximilianstraße nach der Theaterstraße. Den Stoß mit dem Eisenbeinlopp trug er unter dem Arm, die Hände in den Taschen seines weiten modernen Ufiers, die Zigarette im Munde, so sah er fast den ihm begegnenden Damen unter den Hut, sich nach besonders auffallenden Erscheinungen auch umdrehend. Da kam ihm ein zierliches, feines Persönchen mit knappen Samtkostüm entgegen, mit sehr eleganten, hochhackigen, weit ausgeschnittenen Lackschuhen, die die feine Fessel des schmalen, grünseidenen bestrumpften Fußes deutlich sehen ließ. Und unter dem kleinen Samtkostüm mit der fed gestickten Fasanenfeder brängte sich auffallendes rotblondes Haar hervor. Er suchte; sie kam ihm bekannt vor. Jetzt, da sie seinen musternden Blick mit einem schelmischen Lächeln erwiderte, wußte er, wer sie war. Mit einer höflichen Verneigung trat er auf sie zu, „Grüß Gott, Fräulein Jenzi! Ja, sind Sie es wirklich?“

(Fortsetzung folgt.)

unser Wirtschaft ergriffen hat, ist auch das Handwerk nicht verschont geblieben. Das kann am besten damit belegt werden, daß sich im Januar und Februar die Handwerkskammern in noch größerem Umfange als bisher mit der Begutachtung betreffs Verhängung der Geschäftsaufsicht über Handwerksbetriebe und mit deren Konkursanmeldungen zu befassen hatten. Als weiterer Beweis darf auch darauf hingewiesen werden, daß z. B. im Bezirk der Handwerkskammer Dortmund Anfangs Januar 300 selbständige Handwerker Wohlfahrtsunterstützung erhielten, am Ende der Berichtszeit jedoch schon fast 600. Bei der geistigen Einstellung des Handwerks zum Empfang von öffentlichen Unterstützungen erhalten solche Zahlen besondere Bedeutung. Das ländliche Handwerk wird durch die Agrarfrage sehr stark in Mitleidenchaft gezogen. Der Kapitalmangel im Handwerk bedingt eine weitere Erschwerung seiner Geschäftsführung. Fast alle Geschäfte sind auf Kredit oder Abzahlung eingestellt. In Anspruch genommene Kredite kann das Handwerk sehr häufig nicht zurückzahlen, weil seine Abnehmer zum Teil gänzlich ihre Zahlungen eingestellt haben oder diese gegen die ursprüngliche Abmachung sehr stark verzögern. Das hat zur Folge, daß die Bankinstitute ihrerseits mit Krediteinräumungen dem Handwerk gegenüber zurückhaltend werden und an und für sich dem Handwerk zuzubedenkte Kredite nicht zur Vergabung kommen. Die weitere wirtschaftliche Entwicklung wird nicht sehr günstig beurteilt.

Die Zahl der Erwerbslosen hat in der zweiten Hälfte des Februar keine nennenswerte Veränderung ergeben. Zwar ist bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern gegenüber der Zahl vom 15. Februar eine Verminderung von 1772338 auf 1750757 eingetreten. Dem steht aber bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine Zunahme von 286054 auf 306050 gegenüber. Weitere Preisentfaltungen infolge Aufhebung der Umsatzsteuer. Der Verband der Großisten des Edelmetallgewerbes, e. V., hat mit Rücksicht auf die bevorstehende sichere Aufhebung der Luxussteuer seinen Mitgliedern die Anweisung gegeben, die in seinem Bereiche liegenden luxussteuerpflichtigen Waren bereits jetzt mit einem Abschlag von 7,5 Prozent auf der Faktura zu verkaufen oder die Preise vor dem Verkaufe entsprechend umzusetzen.

Vermischtes.

Lebt Zar Nikolaus der Zweite noch? Der „Newport Herald“ bringt die Aufsehen erregende Mitteilung über eine eingehende Nachforschung, die seit mehreren Jahren geführt wird. Sie jetzt die Großfürstin Marie von Rußland in den Stand zu behaupten, daß Zar Nikolaus der Zweite noch am Leben sei. Ein Bauer habe im Juli 1924 dem Gemahl der Großfürstin ein Handschreiben des Zaren, datiert vom März 1924, übermittelt. Der Zar soll sich in einem Kloster in Sibirien verborgen halten. Nach der Thronfolge sei nicht tot, sondern befände sich als Gast bei einem indischen Maharadscha. Prinz Felix Jusubow sei über den Aufenthalt des Zaren genau unterrichtet. Eine organisierte Schlägerbande. Als Urheber von geschlossenen Lohndiebstählen und Schaufelstahlbrüchen, die seit langer Zeit in Eberswalde i. d. Mark vorkamen, ist es jetzt durch Zufall der dortigen Kriminalpolizei gelungen, sieben Schläger, die unter dem Vorwande, Kienholz zu verkaufen, Lebensmittel- und Textilwarengeschäfte plündern, zu verhaften. Die Jungens, die durchschnittlich 11 bis 14 Jahre alt waren, hatten eine richtige Räuberbande organisiert und planmäßig ihre Diebstähle und Einbrüche ausgeführt. Es fielen ihnen außer Textilwaren hauptsächlich Schokolade, Apfelsinen, Kofosnüsse, schließlich auch Kognak in die Hände, den aber trauten sie, und als sie „in verzüchtigtem Zustande“ einen Schaufelstahlbruch versuchten, wurden sie ertappt.

Entlarvter Brandstifter. Im Februar wurde das Dorf Garstedt in Hannover von zwei großen Feuersbrünsten heimgesucht, von denen die eine, die die Scheune und den Stall des Gastwirts in Mische legte, unzweifelhaft auf Brandstiftung Gemeindevorsteher sich an die Kriminalabteilung der Landratsat bezog. Im Verdacht, die verbrecherische Gastwirtin bedienet war. Ein entwandter Kriminalbeamter verkleidete sich nunmehr als Arbeiter und trat ebenfalls bei dem Gastwirt in Dienst. Dem Beamten gelang es schnell, sich aus dem Vertrauen des Knechtes zu erwerben, und es währte denn auch nicht lange, daß dieser ihm erzählte, daß er das Feuer gelegt habe. An dem sich immer mehr ausdehnenden Brande habe er eine unbeschreibliche Freude gehabt. Der Knecht erzählte dann noch weiter, daß er bereits Vorbereitungen zum Inbrandsetzen des Wohnhauses des Gastwirts getroffen hatte, zur Ausführung der Tat jedoch nicht gekommen sei. Der Knecht wurde nunmehr festgenommen und die Wohnher von Garstedt von dem Verbrecher befreit.

Berichtliches.

Eine Brandstiftungs-Schwurgerichtsperiode hat es kürzlich in Hensburg gegeben. Von neun zur Verhandlung angeklagten Angeklagten lauteten sieben auf Brandstiftung, die noch in feinerlei Zusammenhang standen. Insgesamt wurden 29 Jahre Zuchthaus über die Brandstifter verhängt. Ein Staat um über eine halbe Million betrogen hat ein Brauereibesitzer in Köln-Langerich, indem er jahrelang unerschütterten Monopolpreis verlangte. Vom Schöffengericht erhielt der Mann hierfür jetzt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Außerdem wurde er zur Zahlung des vierfachen Betrages der hinterzogenen Steuern — 754000 Mark — sowie des Wertes des innerhalb von vier Jahren gebrannten Erbes und der Brennvorrichtung in Höhe von 425000 Mark verurteilt.

15 Jahre Zuchthaus wegen Giftmordversuch hat das Schwurgericht in Erfurt über den Zahnarzt Hugo Kumpf verhängt, der seiner Mutter und einem Bruder vergifteten Kuchen vorgesetzt hatte. Von der Anklage des Mordes an dem unehelichen Kinde wurde er freigesprochen, da dafür der Nachweis nicht erbracht werden konnte.

Stadt. Kreis. Provinz.

Zur Frage der Auszahlung aufgewerteter Hypotheken. Der Reichsnationale Abg. Dr. Mademacher und andere Mitglieder der Reichsnationalen Volkspartei haben folgende „Anfrage“ Reichstags eingebracht: Der Aufwertungsanspruch des Reichstags hat die Reichsregierung in einer Entschliebung erlassen, alsbald mit den in Betracht kommenden Grundkredit-

anstalten zu dem Zwecke in Verbindung zu treten, um unter staatlicher Förderung die Möglichkeit zu erleichtern, daß die Aufwertungsbeiträge der Hypothekengläubiger von den Grundkreditanstalten gegen Ausgabe von Pfandbriefen abgenommen werden. Es sollte auf diese Weise erreicht werden, daß die Gläubiger aufgewerteter Hypotheken schon vor dem 1. Januar 1932, bis zu welchem Tage die Hypotheken gestundet sind, den Gegenwert dieser Hypotheken als Varmittel zur Verfügung erhalten können. — Nachdem seit Annahme des Aufwertungs-gesetzes mehr als sieben Monate verstrichen sind, fragen wir an, welche Maßnahmen die Reichsregierung nach dieser Richtung unternommen hat und ob in Kürze damit zu rechnen ist, daß die angeregte Regelung in Kraft tritt.

Die amtliche Großhandelsindexziffer am 10. März. Die auf den Stichtag des 10. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 3. März (117,3) um 0,3 Prozent auf 117,6 gestiegen.

Fahrtpreismäßigung zu Ostern und Pfingsten. Es wird die Nachricht verbreitet, daß zu Ostern und Pfingsten keine Fahrtpreismäßigung für Schulfahrten und Jugendwanderfahrten gewährt würde. Diese Nachricht ist in dieser allgemeinen Fassung nicht zutreffend. Nach den Bestimmungen kann die Ermäßigung für Jugendwanderfahrten zuzeiten starken Verkehrs allerdings versagt werden. Die Reichsbahndirektionen sind jedoch angewiesen worden, die Ermäßigung auch während der Oster- und Pfingsttage allgemein zu gewähren, wenn nicht betriebliche Schwierigkeiten die Ausschließung rechtfertigen. Auch für Schulfahrten soll die Ermäßigung nach Möglichkeit nicht versagt werden.

Waldfische in der Ostsee. In der Ostsee sind von mehreren Fischereifahrzeugen Waldfische gefischt worden, die offenbar von einer größeren Herde dieser Riesentiere stammen, die vor kurzem im Kattegat entdeckt wurde. Die Waldfische haben sich wahrscheinlich auf der Jagd nach den großen Hering- und Sprottenzügen, die sich in die Buchten der Ostsee flüchteten, in unsere Gewässer verirrt.

Direktor Hans Schneider, der 4 Jahre an der Spitze des Stolper Stadt-Theaters stand, wurde zum 3. Male als Leiter einer Opern- und Operetten-Nachspielzeit von der Stadtverwaltung in Frankfurt a. O. gewählt. Diese Spielzeit am Frankfurter Stadt-Theater dauert vom 1. Mai bis 20. Juni.

Stadttheater. Sonntag, den 14. März, nachm. 3,30 Uhr, das entzückende Kindermärchen „Einäuglein, Zweiäuglein, Dreiäuglein“ zu kleinen Preisen von 30 Pfg. bis 1 Mark. Abends 7,30 Uhr das beste aller Lustspiele, „Schneider Wibbel“, Lustspiel in 5 Akten von Hans Müller-Schöllner. — Montag, den 15. März, Volksvorstellung „An der schönen Donau“, Operette in 3 Akten von Fritz Hartmann, zu niedrigen Preisen von 30 Pfg. bis 1 Mark.

Gollnow. Tödlicher Unglücksfall. — Der Landwirt Friedrich Bogenschneider aus Derothenhof hatte eine Fuhrer Karoffeln nach Stettin bringen wollen. Auf der Landstraße bei Fohrenschönau kam dem Fuhrwerk ein Auto entgegen. V. flieg ab, um die unruhig werdenden Pferde bei den Zügeln zu halten. Als das Auto vorüberfuhr, rissen aber die Pferde den Besitzer um, und der schwere Wagen ging über ihn hinweg. Schwerverletzt wurde Bogenschneider ins Rausgarder Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. — Als der Kaufmann Marek aus Prenzlau mit seiner Frau im Auto von Stettin nach Kolberg fahren wollte, fing der Wagen in der Nähe von Rausgard bei Gut Neuhof, infolge Vergaserbrandes Feuer. Das Fahrzeug wurde bis auf die Eisenteile vernichtet. Marek mit seiner Frau kam mit dem Schrecken davon. Der Chauffeur wurde durch eine Stichflamme im Gesicht verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Bullerwinkel (Kr. Kolberg). Wiedereinführung des Burdientfes. — Nachdem 1907 durch Gemeindecbeschluss der sogenannte Burdient, d. h. die kostenlose Leistung der Hand- und Spanndienste für die Gemeinde abgeschafft worden war, ist dieser gemeinnützige Brauch in der letzten Gemeindefestung wieder eingeführt worden, da die Geldauswendungen für diese Arbeiten den Gemeindefiskus zu stark belasten.

Spie (Kreis Kolberg). Fünf Pfennig „Aufwertung“. — Aus Nehmer war vor kurzem berichtet worden, daß dort mit behördlichem Aufwand die Aufwertung einer Grundstücksrente auf fünf Pfennig angeordnet worden war. Der gleiche Fall hat sich in unserem Orte zugetragen. Ein Grundstück war mit 0,20 Mark jährlicher Rente belastet, die im Jahre 1923 durch 1,62 Papiermark abgelöst wurde. Da nach dem Aufwertungs-gesetz die alte Rentenschuld mit 25 v. H. aufzuwerten ist, erhielten die drei Kinder der inzwischen verstorbenen Eltern als Erben jetzt je ein Einpfennig mit der Mitteilung der Rentenkass, daß die alte Rentenschuld mit 0,05 Mark aufzuwerten sei.

Stettin. Verkauf eines Stettiner Dampfers ans Ausland. — Wie wir erfahren, hat die hiesige Reederei Kunstmann ihren 2300 Tonnen großen Dampfer „Clara Kunstmann“ nach Schweden verkauft. Erfreulicherweise bedeutet in diesem Falle der Verkauf keine dauernde Verringerung, sondern sogar eine Vergrößerung der Stettiner Flotte, da die Reederei, wie wir hören, als Ersatz einen wesentlich größeren Dampfer vorbehaltlich Beschichtigung angekauft hat.

Stettin. Die Theaterkrise in Stettin führte in einer Sitzung der städtischen Theaterkommission zu der Erkenntnis, daß dem immer geringer werdenden Besuch des Theaters nur durch eine Verbilligung der Eintrittspreise gesteuert werden könne. Infolge dieses Beschlusses wurden die Theaterpreise herabgesetzt auf 6 bis 7 Mark im ersten Rang, auf 5 bis 6 Mark im Parkett und auf 3,20 bis 4,50 Mark im zweiten Rang. Galerie kostet 1,50 bis 2 Mark, Sitzplätze 1,10 Mark. — Da sind wir in Stolz doch bedeutend günstiger daran.

Bärwalde. Die Unsicherheit der Landstraßen. — Der Händler Albert Höft aus Groß-Fahlenwerder wurde auf der Chaussee von einem Manne überfallen. Höft, der vom Pferdemarkt kam, traf einen Mann, mit dem er sich in ein Gespräch einließ. Der Fremde erbot sich, das Fahrrad des Höft zu führen, was Höft aber ablehnte. Darauf griff der Fremde Höft tätlich an, und es kam zu einem Handgemenge, wobei der Räuber über das Rad fiel und Höft dadurch den Angriff abwehren konnte. Darauf ergriff der Fremde die Flucht und verschwand im nahen Walde.

Arnsvalde. Tödlicher Unglücksfall. — Die Ehefrau eines Bürgers wurde auf der Straße von einem Karoffelwagen überfahren. Die Pferde konnten trotz aller Anstrengung des Kutschers auf der abschüssigen Straße den Wagen nicht mehr aufhalten. Ein Borderrad ging der Bedauernswerten über den Unterleib. Nachdem sie noch kurze Zeit gelebt hatte, starb sie im Kreis Krankenhaus. Den Kutscher trifft keine Schuld.

Hochzeit (Neumark). Die Sprache verloren. — Einen eigenartigen Unfall erlitt der Arbeiter Hermann Schulz. Er war beim Fällen von Baumstämmen beschäftigt, als ihm ein

Ast auf den Kopf fiel, so daß er die Besinnung verlor. Als er wieder zu sich kam, konnte er nicht sprechen. Der Arzt stellte eine Gehirnblutung fest.

Schöffengericht.

Wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung wurde der Landwirt L. aus dem Kreise Stolp zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die aber gegen Zahlung einer Buße von 600 Mark ausgesetzt werden sollen. Es handelte sich um die Fälschung einer Auflassungsvollmacht durch zwei Dienstmädchen für einen Grundstückskauf des L. L. hatte die beiden Dienstmädchen, da er die Auflassungserklärung für das von ihm erworbene Grundstück trotz aller Bemühungen nicht erhalten konnte, zu der Urkundenfälschung angestiftet. Das eine Dienstmädchen erhielt 50 Mark Geldstrafe, das andere konnte noch nicht ermittelt werden. Da L. später die rechtmäßige Auflassung erhielt, ist kein Schaden entstanden, sodaß das Gericht die Straftat milde beurteilte.

Sport und Spiel.

Das 6. Geräte-Meisterschaftsturnen des Hinterpommerschen Turngaues findet am Sonntag, den 14. März, pünktlich 3,30 Uhr nachmittags, im Parkhotel in Stolpmünde statt. Ausgetragen wird ein Zehnkampfb, bestehend aus je drei Uebungen am Barren, Reck und Pferd und einer Freilübung; außerdem ein Dreikampf an jedem der genannten Geräte. Die Meldungen dazu liegen seit einigen Tagen vor; sie sind außerordentlich zahlreich eingegangen. Es werden im ganzen 21 Turner um die Gaumeisterwürde kämpfen.

Letzte Meldungen.

Zunehmende Nervosität in Paris. Paris, 11. März. Die Pariser Abendpresse berichtet aus Genf ebenso pessimistisch wie die Morgenblätter. „Havas“ meldet, daß Briand im Laufe des Vormittags außer mit Chamberlain, Besprechungen mit Vandervelde und Sciolaja hatte. Die Situation, sagt „Havas“, ist alles in allem noch sehr kompliziert und beunruhigend. Die Haltung Schwedens, das sein absolutes Veto gegen jede Erweiterung des Rates aufrecht erhält, wird allgemein auf deutsche Einflüsse zurückgeführt. Ein Pariser Blatt stellt fest, daß Schweden sich unnochgiebiger zeige, als Deutschland, wobei es dahingestellt sein läßt, wie weit Schweden aus eigenem Ermessen vorgeht. Briand und Boncour hatten nach der geheimen Ratssitzung lange Besprechungen mit Luther und Stresemann.

Mello Franco erbittet neue Instruktionen. Genf, 11. März. In einer zweistündigen Unterredung versuchte im Laufe des Nachmittags Sir Aulien Chamberlain Mello Franco von seinem Einspruch gegen den deutschen Ratssitz abzubringen. Wie verlautet, hat die brasilianische Delegation nach dieser Unterredung ihre Regierung um eine neue Instruktion gebeten.

Eine bischöfliche Kundgebung gegen den Volksentscheid. Passau, 11. März. Die „Passauer Donauzeitung“ veröffentlicht eine Kundgebung des Bischofs Siegesmund Felix zur Fürstenentzweiung, in der es heißt: Als berufener Hüter des göttlichen Sittengesetzes obliegt mir die Pflicht, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß in der Beteiligung an diesem Volksbegehren eine Verfündigung und zwar, wenn die Beteiligung eine überlegte und absichtliche ist, eine schwere Verfündigung gegen das siebente Gebot Gottes gelegen ist. Die Durchführung eines solchen Begehrens wäre der erste Schritt zur Aufhebung des Eigentums überhaupt, und es wäre damit auch der Vererbung der Kirchen, kirchlichen Anstalten und Stiftungen sowie der willkürlichen Enteignung jeden Privatbesitzes, insbesondere der Bürger und Bauern Tür und Tor geöffnet.

Neue Deutschenberatungen in Polen. Posen, 11. März. Der „Neue Polster Monitor“ enthält wieder die Liquidation von 16 früher deutschen Besitzungen. Inzwischen hat die polnische Regierung Anträge der seinerzeit ausgewiesenen Optanten nach Wiedererlaubnis der Rückkehr abschlägig beschieden.

Das amerikanische Luftschiff „P. A. 5“ ins Meer gestürzt. Paris, 12. März. Nach einer Meldung der Chicago Tribune ist das Lenkluftschiff „P. A. 5“, das der amerikanischen Handelsmarine angegliedert ist, bei einem Fluge über Hampton Roads (Virginia) in das Meer gestürzt. Die Besatzung konnte durch Kistenfutter gerettet werden. Das Luftschiff wurde durch einen Schlepper in den Hafen gebracht. Es heißt, daß ein Bruch der Steuerung den Unglücksfall verschuldet habe.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk 249—253 (am 10. 3.: 248—252), Roggen Märk. 153—157 (150—154), Sommergerste 162—186 (162—186), Futter- und Wintergerste 136—150 (136—150), Hafer Märk. 159—169 (159 bis 169), Mais loko Berlin (—), (—), Roggenmehl 22,00—23,75 (21,75—23,50), Weizenkleie 10,00 (10,00), Roggenkleie 8,80—9,00 (8,80—9,00), Diktoria-erbsen 25,00—31,00 (26,00—32,00), Raps (—), (—), kleine Speiseerbsen 23,00—25,00 (23,00—25,00), Futtererbsen 19—21 (19—21), Peluschken 20,00—21,00 (20,00—21,00), Ackerbohnen 20,00—21,00 (20,00—21,00), Wicken 23,00—25,50 (22,00—25,00), Lupinen blaue 11,50—12,50 (11,50—12,50), gelbe 14,00—14,50 (13,75—14,50), Seradella neue 26,00—29,00 (26,00—29,00), Rapskuchen 14,00—14,50 (14,00—14,50), Leinkuchen 18,20—18,40 (18,20—18,40), Trockenschrot 8,30—8,60 (8,20—8,60), Sojaströ 18,40—18,50 (18,40 18,50), Torfmelasse 30—70 (—, —), Kartoffelflocken 13,70—14,00 (13,70 bis 14,00).

Berliner Frühmarktnotierungen vom 11. März. Weizen Mai 263,50, Juli 263,50, Roggen Mai 180, Juli 184,50, Hafer gut 186—195, mittel 176—185, Gerste 184—196, kleiner Mais 190—196, Futtererbsen 256—260, Roggenkleie 94—105, Weizenkleie 100—107.

Berliner Butternotierung. Berlin, 10. März 1926. 1. Qualität 1,78, 2. Qualität 1,68, abfallend 1,48 Reichsmark. Tendenz: ruhiger. Stettiner Getreidenotierungen vom 11. März. Für 1000 Kilo, waggonfrei Stettin: Roggen incl. 154—157, Weizen incl. 248—259, Hafer 164—160, Gerste incl. Sommergerste 156—180, feine über Notiz, Futtergerste 145—155 Mark. Tendenz stetig.

Nützliche Bekanntmachungen.

Freischulgesuche.

Für Schüler(innen) der höheren und mittleren Schulen sind bis zum 31. März 1926 an den Magistrat einzureichen. Sie müssen enthalten: Name, Beruf und Anschrift des Antragstellers, Begründung des Antrags und genaue Angabe über Name, Geburtsort und derzeitige Klasse und Schule des Kindes. Ferner sind ältere Geschwister anzugeben, die eine Hochschule oder höhere Schule in Stolp oder außerhalb oder die Mittelschule zu Stolp besuchen.

Auch die Anträge auf Ermäßigung des Schulgeldes für das 2., 3., 4. oder weitere Kind müssen bis zum 31. März 1926 eingereicht sein.

Da Freistellen nur in beschränktem Maße vergeben werden, haben nur die Anträge der wirklich bedürftigen und mündigen Schüler (innen) Aussicht auf Gewährung einer Freistelle.

Stolp, den 10. März 1926.

Der Magistrat.

Betrifft:

Aufnahmeprüfung bei den Mittelschulen.

Die Prüfung und Aufnahme von Schülern und Schülerinnen für die Mittelschulen findet am **Sonntag, den 27. März, vormittags 8 Uhr** statt.

Mitzubringen sind: das letzte Schulzeugnis, Geburtsurkunde, Impfschein und Schreibgerät

Stolp, den 10. März 1926

Der Magistrat.

Holzverkäufe

der Preussischen Oberförsterei Stolp.

Es werden öffentlich meistbietend verkauft:

1. aus der **Försterei Scharfenstein** am Freitag, den 19. März 1926, von vorm. 8³⁰ ab im Gasthause von Schulz in Mühenow.

I. Brennholz:

aus Jagen 155. Eichen: Scheite 9 rm, Knüppel 20 rm; Buchen: Scheite 186 rm, Knüppel 52 rm; Erlen: Scheite 31 rm, Knüppel 17 rm; Birken: Scheite 31 rm; Nadelholz: Scheite 49 rm, Knüppel 39 rm;

aus Jagen 156. Eichen: Scheite 6 rm, Knüppel 7 rm; Buchen: Scheite 12 rm, Knüppel 13 rm; Erlen: Scheite 36 rm, Knüppel 62 rm; Nadelholz: Scheite 83 rm, Knüppel 53 rm.

II. Nußholz:

aus Jagen 155. Eichen: Rollen 36 rm 2,5 m lang, Buchenrollen 41 rm 2,5 m lg., Erlenrollen 6 rm 2,5 m lg., Fichtenrollen 54 rm 2 m lang;

aus Jagen 156. Erlen: 3 rm Rollen 2,5 m lg., 6 Fichtenstangen I. Kiefern-Langholz aus Jagen 136 und 137 nach Bedarf in kleinen Losen.

2. aus Försterei Buchhorst

am Dienstag, den 23. März 1926 von vorm. 8³⁰ ab im Gasthof von Dahlke in Friedrichstal.

I. Brennholz:

aus Jagen 150. Buchen: Scheite 1 rm, Knüppel 53 rm; Anderes Laubholz: Scheite 5 rm, Knüppel 53 rm; Nadelholz: Knüppel 6 rm;

aus Jagen 147. Eichen: Scheite 5 rm; Buchen: Scheite 20 rm; Erlen: Scheite 51 rm, Knüppel 21 rm, Reisig I. 12 rm;

aus Jagen 145. Eichen: Scheite 4 rm; Buchen: Scheite 35 rm; Anderes Laubholz: Scheite 31 rm, Knüppel 10 rm.

Ferner alles Brennholz am Damm.

II. Nußholz:

aus Jagen 147. Erlen-Rollen 5 rm 2,5 m lg., ferner alles Schichtnußholz am Damm, Kiefern-Langholz;

aus Jagen 116 und vom Damm nach Bedarf in kleinen Losen.

3. aus Försterei Damerow

am Donnerstag, den 25. März 1926, von vorm. 9¹⁵ ab im Gasthause von Bier in Alt-Damerow

I. Brennholz:

aus Jagen 107b, 100b, 99b, 105, 111 und 112.

II. Nußholz:

aus Jagen 112. Eichenrollen 6 rm 2,5 m lang; aus Jagen 105. 11 Fichtenstangen II. Kl., 10 Kiefernstangen II. Kl. Kiefern-Langnußholz aus Jagen 107 und 100 nach Bedarf

Kleine Änderungen vorbehalten. Möglichst Barzahlung an den anwesenden Forstkassenbeamten

Stolper Kraft und Speisequart macht den Menschen frisch und stark!

Je schwieriger sich die Erwerbsverhältnisse gestalten, desto ernster wird die Ernährungsfrage. Ein außergewöhnlich billiges, dabei aber vollkommen ausreichendes und gesundes Mittag oder Abendbrot besteht aus:

Bellartoffeln mit Stolper Kraft oder Speisequart.

Beide Frischkäsesorten werden zu diesem Zwecke mit Milch zart verrührt und nach Geschmack gewürzt (Salz, Zwiebel, Kümmel, Schnittlauch usw.)

Stolper Kraft ist jeden Dienstag

Stolper Speisequart jeden Freitag

in sämtlichen Milchläden erhältlich.

Die Herstellung beider Frischkäsesorten geschieht aus ausgesucht guter Milch unter Anwendung reiner Milchsäurekulturen.

Molkerei Stolp.

Wesentliche

Steuerersparnis

bietet eine Police der

„Neue Stuttgarter“

Lebensversicherungsbank A.-G.

Auskünfte durch: **Rudolf Heintze**, Präsidentenstrasse 36, Tel. 557.

Reinhold Segler, Fruchtstrasse 13, Tel. 430.

Karl Gurgel, Henkelstrasse 4, Tel. 809.

Friedrich Steinborn, Henkelstrasse 4, Tel. 1057.

Generalversammlung

Am Montag, den 22. März ds. Js., vorm. 12 Uhr findet in **Mund's Hotel, Stolp**, die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt, zu welcher die Mitglieder der Genossenschaft hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichtes, Genehmigung und Beschlußfassung über Jahresrechnung und Bilanz des Geschäftsjahres 1924/25 und Verteilung des Uberschusses. (Jahresrechnung und Bilanz liegen der schriftlichen Einladung bei.)
2. Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Bericht über die gefezliche Revision.
4. Erwahl für ein sahrungsmäßig auscheidendes Vorstandsmitglied.
5. Erwahl für zwei sahrungsmäßig auscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
6. Festsetzung des Höchstbetrages, den Anleihen der Genossenschaft nicht überschreiten sollen.
7. Geschäftliches.

Rigow 6. Stolp, den 12. März 1926.

Elektrische Ueberland-Zentrale Schojow.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Der Vorstand

von Puttkamer-Karzin. Deder-Stolp

Billigste Preise



Billigste Preise

Freibank.

Sonntags vorm 9 Uhr Verkauf von gekochtem Schweinefleisch und von gekochtem Rindfleisch. Die Schlachthofdirektion.

Zunk gebrannte Kaffees sowie Kaffee Hag

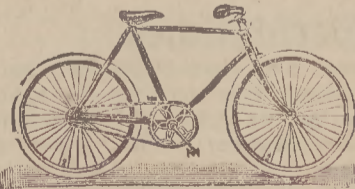
in frischster Qualität stets vorrätig.

Wilhelm Bohse

Schokoladen-, Kaka-, Tee-Spezial Geschäft.

Schlachtfuh

verkauftlich Hentelplatz 2.



Damen- und Herrenräder

Neueste Modelle.

Nur beste Marken in großer Auswahl.

Auf Wunsch Abzahlung in Raten.

Zubehör- und Ersatzteile

Laufdecken Ketten
Luftschläuche Pedale
Luftpumpen Gloden
Lenkstangen Sattel usw.

liefert billigst

PAUL LANGE, Mittelstrasse 46

Fahradhandlung Reparaturwerkstatt und Emailierwerkstatt.

Stadt-Theater

Fernruf 419.

Sonntag den 14. März nachm. 1/4 Uhr

„Einäuglein, Zweiäuglein, Dreiäuglein“

Zu kleinen Preisen von 30 Btg. bis 1 Mt. abends 1/8 Uhr

„Schneider Wibbel“

Zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zwangs-Versteigerung

am 13. März 1926, vorm. 10 Uhr, in Stolp, Sandberg 1:

Spirituosen, Zigarren, Tabak, 2 Schreibmaschinen, 1 Centrifuge, 4 Schreibtische, Sessel, Aktenschrank, 1 transportablen Ofen, 1 Musikautomat, 1 Schreittisch, 1 Fahrrad, 5 Anzüge, 1 Mantel

öffentlich meistbietend gegen bar.

Scheunemann, Ober-Berichtsvollzieher Stolp, ihlandstr. 12

Neubauten

und Bau-Reparaturen führen gut und äußerst preiswert aus

Gebr. Burow

Baugeschäft und Böttcherei Stolp, Schulstr. 7. Fernruf 699.

Mit

Rälbermestmehl

erzielt man bei Fettkälbern die besten Erfolge. Vorrätig bei

Carl Schröder

Fernruf 509. Mittelstr. 43.

Kirchliche Anzeige

St. Petri.

Sonntag Lätare.

(Kirche geheizt.) Vorm. 10 Uhr Predigt. Darnach Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Pastor Lamberg-Kollekte für arme Studierende der Theologie.

Nachm. 3 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Superintendent Platze. Mittwoch, nachmittag 6 Uhr in der geheizten Sakristei

Passionsgottesdienst: Superintendent Platze. Beerdigungen: Pastor Lamberg.

Trauerungen: Superintendent Platze.

Gußeiserne Säulen Unterlegplatten

liefert prompt und preiswert

Gustav Denzer, Stolp

Eisengießerei u. Maschinenfabrik.